Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 9 (1840)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

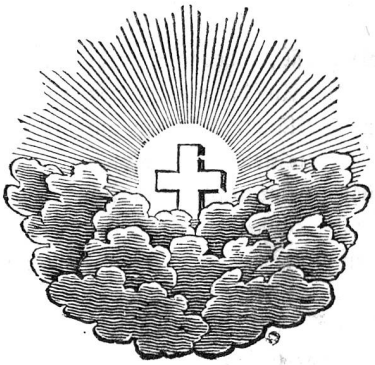
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag
No. 33.

den 15. Augstmonat
1840.



Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem
katholischen Vereine.

Druck und Verlag von Gebrüdern Räber in Luzern.

Das sichtbare All ist ein lebendiger Körper, dessen belebende Kraft Gott ist. Er allein ist absoluter Wirker —; die untergeordneten Wirkungen in diesem All, wirken einzig durch die von ihm erhaltene Kraft, oder besser: Er wirket durch sie. (Apostelg. 17, 23.)
Chorherr Fr. Geiger.

Gedanken über den Uebertritt der Protestanten oder sogenannten Reformirten zur heiligen katholischen apostolischen Kirche.

Vorbericht.

Der paradoxe Ausspruch eines der angesehensten Schriftsteller neuerer Zeit, J. Fr. von Schlegel: „Man soll jeden Protestanten als einen künftigen Katholiken betrachten, und ihn dem gemäß behandeln", scheint sich in der That je länger je mehr Geltung zu verschaffen. Die Uebertritte der Protestanten aus den gebildetern Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zur katholischen Mutterkirche, ihre Rückkehr zum Glauben des Urchristenthums, mehren sich in auffallendem Maße.

Auch hier macht eine höhere, unsichtbare Gewalt die Bestrebungen verkehrter Weltkinder zu Schanden, und läßt, gerade aus dem Uebermaße des Uebels selbst, zugleich das Heilmittel hervorkeimen. Oder wann hat je der Protestantismus das Panier der freien Prüfung in Glaubenssachen höher emporgehalten, — wann hat er je — in Rede und Schrift — der Toleranz so überschwänglich gehuldigt, wie in unserer Zeit? und wann ist er dennoch gegen abweichende Meinungen jemals grimmiger zu Felde gezogen? Dadurch wird nun aber der redliche, unbefangene Wahrheitsfreund, weit entfernt, den Lästerungen der Bosheit und des Unverstands blindlings Glauben beizumessen, vielmehr gerade zu eigener, gründlicher Untersuchung angetrieben, und gelangt dann freilich, nothwendiger Weise, zu ganz andern Entdeckungen, als jene Aufklärlinge ihm vorgespiegelt hatten.

Dieser Entwicklungsgang fand auch bei dem, in vorliegenden Blättern geschilderten, Ereignisse statt, dessen Bedeutsamkeit wir bei der gegenwärtigen kirchlichen Constellation näher hervorzuheben uns nicht enthalten können.

Der, unlängst in seinem hohen Greisenalter übergetretene, ehrwürdige Balthasar von Castelberg, hatte während voller fünf und fünfzig Jahre, die Stelle eines Dekans und Antistes der reformirten Kirche des obern oder grauen Bundes in Rhätien rühmlich bekleidet, und war als trefflicher, in sieben Sprachen wohlbewanderter Theologe bekannt. Wegen ausgezeichneter Eigenschaften des Geistes und Herzens allgemein hochgeschätzt, blieb er, auch nach seinem Uebertritte und bis an sein, jüngsthin im acht und achtzigsten Lebensjahre erfolgten, freudigen und vertrauensvollen Hinschied, bei seiner Gemeinde, deren unbegränzte Anhänglichkeit er sich durch musterhafte, vierzigjährige Amtsführung erworben hatte, in dankbar liebevollem Andenken. Seine Conversion selbst war die Frucht vieljähriger Bedachtsamkeit, der gewissenhaftesten Ueberlegung. Schon im Jahr 1806, als der päpstliche Nuntius Testaferrata in Seewis, unweit Ilanz, sich befand, stattete unser Castelberg demselben einen Besuch ab und erbat sich ein besonderes Gehör. Die katholische Geistlichkeit, bereits den Uebertritt des Dekans gewärtigend, erhielt vom Nuntius, auf ihre diesfallsige Einfrage, zur Antwort: vellet quidem iste vir bonus, sed modo deficit gratia. Und in der That dauerte auch dies deficit

gratia bis zum Jahre 1825, in welchem die große, oder allgemeine Synode in Engadin gehalten ward. An diese erließ nun Castelberg ein Entsagungs- und Erklärungsschreiben in lateinischer Sprache, wodurch aber die gelehrten Amtsbrüder — der Kirchensprache unkundig — in nicht geringe Verlegenheit geriethen, und das fatale Schreiben eilig nach Chur beförderten, um bei dortigen Professoren sich Raths zu erholen. Diese lieferten dann eine Uebersetzung, welche jedoch solch grelle Entstellungen und Unrichtigkeiten enthielt, daß Herr Castelberg sich bewogen fand, nicht nur sein besagtes Schreiben in der (romanischen) Landessprache zu veröffentlichen, sondern auch durch eine besondere, in romanischer sowohl als italienischer Sprache vorhandene Broschüre, deren getreue Uebersetzung wir hier liefern, jene boshaften Entstellungen zu berichtigen und seinen Uebertritt nochmals zu rechtfertigen.

Möchten auch diese wenigen Blätter dazu beitragen, die Macht derjenigen zu brechen, und ihrem Einflusse Schranken zu setzen, von welchen schon im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ein berühmter Schriftsteller der lateinischen Kirche sehr treffend sagte: „Sie hassen, was sie nicht kennen, und hassen es nur, weil sie es nicht kennen. Was ist aber ungerechter, als dasjenige zu hassen, was man nicht kennt. Sie wollen nicht kennen lernen, was sie hassen, als wüßten sie im voraus, daß sie es nicht hassen könnten, wenn sie es besser kennen lernten."

Vorwort.

Der Uebertritt der Protestanten oder sogenannten Reformirten aus einer oder andern ihrer vielen, sowohl schismatischen als häretischen Sekten zur wahren, sichtbaren, von Jesu Christo und den Aposteln selbst gegründeten und organisirten heiligen kathol. (allgemeinen) und apostolischen Kirche, und ihre Vereinigung mit dieser, muß auch noch in unsern Tagen von so hochgepriesener Toleranz — unter dem Pöbel — mehr oder weniger der Gegenstand lieblosen Nachredens, Lästerungen, Lügen und Beschimpfungen sein. Das nämliche Loos trifft auch meinen Uebertritt und mein lateinisches Austrittschreiben, das ich an die ehrwürd. reformirte Synode allein gerichtet hatte, das aber jetzt, zwar nicht durch mich — sondern durch fremde Hände veröffentlichet wurde. Dieses verpflichtet mich zu schreiben, sowohl über meinen Uebertritt als über die Erscheinungen von Intoleranz und Bosheit, ein Wort der Wahrheit zu sprechen; und dieses nebst dem Briefe selbst aus dem lateinischen Original in die romanische Sprache übertragen, mit etwelchen Bemerkungen dem Drucke zu übergeben.

Wenigstens werden aufrichtige Freunde der evangelischen Wahrheit keine Ursache haben ein blindes Urtheil über ihren Nächsten zu fällen; vielmehr aber einzusehen, daß sie selbst

Ursache hätten, ihre schismatischen oder häretischen Irrthümer zu verlassen, und, wie ich, zur Vollkommenheit der unfehlbaren evangelischen Lehre zurückzutreten, die ihrer ursprünglichen Objektivität nach einzig und allein in der sichtbaren, kathol. und apostol. römischen Kirche zu finden ist, in welcher auch unsere Ahnen und frommen Väter selig wurden.

Balthasar von Castelberg,
weiland Dekan des grauen Bundes.

* * *

Die Protestanten oder s. g. Reformirten wurden schon durch die Zerwürfnisse ihrer vielen Sekten, die sich nach Kräften verachten und verfolgen, mehr verschlimmert — deformirt, als verbessert — reformirt. — Bei allem Guten und allen Wahrheiten, die sie haben und besitzen mögen, haben sie dennoch vermessentlich die heil. kathol. und apostol. Kirche verlassen; sowohl die Objektivität und Reinheit der durch unsern göttlichen Erlöser Jesus Christus und die Apostel vom heil. Geist außerordentlich erleuchtet, klar und deutlich verkündeten, bestimmten und anbefohlenen Lehre verletzt, ja sogar theilweise und auch gänzlich verworfen. Dieses beurkundet ihre Apostasie, ihre Sekten und die traurige Erfahrung aller Tage.

Dieses und Anderes mehr habe ich auch schon vor vielen Jahren theils gesehen und beobachtet, es immer besser aufgefaßt und es mißfiel mir immer mit steigendem Herzleid, ob ich schon nie einer andern, als der reformirten Kirche Glied war, und obgleich meine Reformations-Vorurtheile und verschiedene Verhältnisse und Reflexionen von menschlicher Schwachheit, mich, wie noch andere, indessen einwiegten und ruhiger schlafen ließen, als ich an und für sich wollte und durfte. (Rom. 7, 21. Jac. 3, 2.)

Auch habe ich bis vor kurzer Zeit immer noch auf theoretische und praktische Verbesserung, Möglichmachung oder liebreiche Annäherung zur Wiedervereinigung mit der wahren, kathol. und apostol. Kirche gehofft (Eph. 4, 3—6.), deren Ansehen und Fortdauer die Pforten der Hölle nie überwältigen werden (Matth. 16, 18. 19.) und mit welcher Jesus Christus bis an's End der Zeit sein wird. (Matth. 28, 20.) Jetzt aber, nach langen Forschungen, großem Kampfe und trauriger Erfahrung — jetzt, nachdem ich gesehen, daß die Reformirten und ihre Sekten, als solche, durchaus kein apostolisches System haben; daß das apostol. Ansehen und Macht ihnen nur eitle Einbildung ist; daß sie die behauptete kirchliche Ordnung und Disziplin aufgehoben und zerstört; daß sie auch kein System einer sichtbaren, apostolischen, heiligen und allgemeinen Kirche haben, ja nichts anders, als die subjektive Meinung nach Wohlgefallen der Sekte zu glauben: der eine wie Luther, der andere wie Calvin, einer wie Zinzendorf, der andere

wie Sozin, einer wie Fox, der andere wie Knox, einer wie Alle und der andere wie Keiner; — sehend, daß der Geist vorgeblicher Verbesserung sich vermindert, nur eitler Ruhm und vollends unthätig ist; daß die Tendenz des Abfalls geistige Anarchie (Gesetzlosigkeit), Uebermuth, religiöse Ungebundenheit und endlich gänzliche Zerstörung aller christlichen Religion bezwecke, — dieses und das Unvermögen aller dogmatischen Philosophie, die in Glaubens-Lehren kein bleibendes Element von theoretischer und behauptender Wissenschaft hat, worauf auch selbst das Evangelium (Joh. 1, 18. Cap. 6, 8) uns aufmerksam macht: haben mich im Gewissen und vor dem Herrn verpflichtet, jetzt wenigstens in meinem vorgerückten Alter, wiewohl spät genug, genau nach meiner erworbenen und für mich vollkommenen Ueberzeugung zu handeln.

Ich habe deswegen meinen weitern Kirchendienst, als evangelischer Religionslehrer, resignirt, obgleich meine gewöhnliche Gesundheit und physisches Wohlbefinden mir erlaubt hätte, diesen Dienst länger zu versehen.

Mit aller Achtung gegen die Ueberzeugung Anderer, habe ich daher von der ehrwürd. Synode und von der kirchlichen Gesellschaft oder s. g. reformirten Kirche, deren Glied und Diener ich war, Abschied genommen, und bin zurückgetreten zur Mutter, zur heiligen katholischen apostolischen Kirche, die allein von Jesu Christo ist und selig macht, und sie allein hat, nach meiner Ueberzeugung mit Hülfe der göttlichen Gnade die geoffenbarte Religion, kirchliche Verfassung und Ordnung seit 18 Jahrhunderten oder von ihrem ersten apostolischen Entstehen bis anhin in ihrer Objektivität, Vollkommenheit und Reinheit erhalten, wie sie Jesus Christus und die Apostel gelehrt und bestimmt, welche die Protestanten und ihre Sekten niemals hätten verlassen oder wenigstens jetzt sich mit ihr vereinigen sollten (Cor. 1, 10. Joh. 15, 4. 6.) Meinerseits durfte ich zu diesem Entschlusse oder Uebertritt zur heil. kathol. Kirche mit desto besserm Willen und Aufrichtigkeit mich bestimmen, da ich bei diesem Uebertritt alle Wahrheiten und Lehren des Evangeliums, die ich als Protestant immer selbst glaubte, Andere lehrte und jetzt wie früher glaube, ohne mindestes Hinderniß mit mir nehmen konnte, und habe auch keine derselben verlassen. Dieses gilt auch für Alle, die zurücktreten wollten, wie ich.

Irrthümer im Gegensatz von Sekten, die der evangel. Religion und Ansehen (Authorität) zuwiderlaufen, die aller sittlichen Vernunft, den Bedürfnissen, der gesellschaftlichen Ruhe, dem Heile und ewiger Wohlfahrt der armseligen Menschheit schroff gegenüber stehen: wer sollte solch verdammliche Irrthümer nicht verlassen und verdammen? Wer sollte sich nicht befleißen, die evangelische Wahrheit ihrem objektiven Umfang oder Vollkommenheit nach anzunehmen und derselben nachzukommen? Mehreres wird von Niemanden gefordert, und wer anders vorschwatzt und ausbreitet, der weiß als elender Ignorant nicht, was er thut, oder ist ein wissender Verläumder, niederträchtiger Lügner und Lästerer der Wahrheit, und der Kirche Jesu Christi.

Mit einem Worte — das große Verbrechen des Abfalls der s. g. reformirten Sekten; die falsche, betrügerische Aussicht auf große Vortheile ihrer Reform (alle wollen gut reformirt sein); die freventliche Verspottung und Verwerfung der Geheimnisse evangelischer Aechtheit; die Zerstörung und Mißachtung der Einheit und Sichtbarkeit der Kirche Jesu Christi, und der apostol. unfehlbaren Macht und Gewalt derselben; die absurd falsche und verdammliche Hypothese oder Meinung, in allen Sekten eben so wohl selig werden zu können, wie in der kathol. apostol. Kirche, die allein von Jesu Christo gegründet ist, — diese und viele dergleichen verdammliche Irrthümer, Verdrehungen und Häresien, sind die Beweggründe, die nicht nur mich verpflichteten, sondern auch alle jene, die auf das Evangelium der Gnade Gottes durch ihr Vertrauen auf selbes, Anspruch machen, bewegen sollten, ihre Sekte oder Kirche — ob schismatische oder häretische — welcher sie angehören mögen, zu verlassen, und sich mit der einen, sichtbaren, wahren Kirche Jesu Christi auf Erden zu vereinigen, die doch einzig die katholische und apostolische ist.

Das Wenige, das ich meinerseits und bezüglich auf meinen Rücktritt zur kathol. Kirche der allgemeinen ehrw. reformirten Synode laufenden Jahres in meinem Abschieds-Briefe von ihr und von der kirchlichen Gesellschaft oder reformirten Kirche bemerkt habe, und was für mich — denn jeder muß für sich selbst Gott Rechenschaft geben — auch ohne andere Gründe schon hinlänglich war, mich zu meinem freiwilligen Entschluß zu bringen, trotz dem vielen lieblosen Geschwätze, Unbilden, Beschimpfungen und Lügenreden mehr oder weniger in Bildung vorgerückten Pöbels — dieses können Freunde der evangelischen Wahrheit auch noch aus meinem Rücktrittsschreiben entnehmen, das durch die Synode dem protestantischen Kleinen und Großen Rathe und durch diesen auch anderwärts veröffentlichet wurde. Dieses Schreiben folgt nun mit Weglassung der Titel und üblichen Komplimente, treu aus dem lateinischen Original in die romanische (hier deutsche) Sprache übertragen. Damit jedermann meine Gesinnungen und was ich geschrieben habe, einsehen und verstehen möge, ist der Inhalt wie folgt:

„Titl. Mit diesem kurzen Schreiben mache ich Ew. Ehrwürden gleich von vornherein nicht ohne Schmerzen die Anzeige, daß ich, in einem Alter von mehr als 76 Jahren Ihnen mein letztes Lebewohl sage, aus Ihrer Kirchengemeinschaft austrete und nicht mehr länger ein Mitglied Ihrer löbl. Synode zu verbleiben wünsche. Auf die Frage, wa-

rum, mit welchem Rechte und aus welchen Gründen ich in meinem Greisenalter zu dem Austritt mich habe entschließen können, diene zur Antwort: mit mehr Recht, mit ruhigerem Gewissen, und aus ähnlichen Gründen, wie einst die älteren Koryphäen und wieder die jüngern Neuerer die Mutterkirche und ihre vom göttlichen Erlöser Jesus Christus und den Aposteln angeordnete und gegründete Verfassung und Einrichtung der Kirche zu verlassen für berechtiget gehalten wurden und noch gehalten werden; das Gleiche, was diesen Abtrünnigen erlaubt war oder erlaubt ist, ihren Glauben nach ihrem Gutfinden zu ändern, das wird auch mir schwachen Greise und andern Brüdern, wenn sie es für gut finden, ohne Verletzung des Gewissens und ohne gegen die Vernunft mich zu versündigen, nicht blos erlaubt, sondern auch an mir lobenswerth sein, — wenn nur Jeder vor Gott bei sich selbst ganz überzeugt ist.

Mehrere besondere Gründe hätte ich Ihnen, Titl., und mir selbst zu sagen; aber aus christlicher Liebe übergehe ich die meisten mit Stillschweigen; gelehrten Forschern der Wahrheit mag Weniges genügen. Zwei Gründe dieses Austrittes will ich kurz berühren. Der erste, und wie ich jetzt erkenne, nicht unbedeutendste Grund aus vielen ist: weil euch in der Kirche, gerade wie der Sekte der Independenten, der Primat der Apostel oder das evangelische sichtbare Haupt, oder der Hirt der Heerde abgeht, das bischöfliche Recht vernichtet ist, und eure Autorität, wenn man über den täuschenden Schatten hinwegsieht, sich aufgelöst hat, mit Einem Wort, weil das Kirchenregiment, das von Christo für alle Zeiten bis ans Ende der Welt den Hirten übergeben worden war, bei euch nicht mehr von den rechtmäßigen Nachfolgern des heiligen Petrus und der Apostel, sondern von der Willkür und Gewaltthätigkeit der Räuber, von der List, Irreligiösität und Gewaltthätigkeit vieler gleichzeitiger Laienpäpste und Politiker abhängt, da ihnen doch von dem unvergleichlichen Sohne Gottes Jesus Christus weder die Vollmacht die Schafe zu weiden, noch die Schlüssel des Himmelreiches, noch die Kirchengewalt anvertraut, noch auch solchen Laienpäpsten ein Recht weder in sacra noch circa sacra (also solchen) von dem Herrn ist gegeben worden.

Der zweite Grund ist der: weil ihr, als Hirten der Kirche, und somit auch die Kirche selbst, gar keine evangelische, untrügliche und bleibende Norm des zu Glaubenden oder kein evangelisches Glaubensbekenntniß habet; weshalb die Lehre und die Geheimnisse der evangelischen Wahrheit, die als Gegenstände der reinen und unverdienten Offenbarung der Gnade Gottes in Jesu Christo unserm Herrn in ihrer Vollständigkeit immer erhalten werden sollten, ganz und gar dem Gutfinden, der Willkühr, der subjektiven Meinung und Verdrehung eines jeden Ketzers und Neuerers, ja jedes schlechten Menschen preisgegeben sind, und nach Belieben umgangen werden. Denn daß die Helvetische Confession, die wir bisher gehabt, die auch Einige bisweilen vorgeschoben, voll Zweideutigkeiten, Widersprüche und Irrthümer sei, und somit in unserer Zeit ein Zankapfel, ein schwankendes, unbestimmtes und elendes Vorbild und Fundament der Rechtgläubigkeit sei, ist jedem, selbst dem Ungebildeten klar geworden; daher beim Volke jene irreligiöse Willkühr und Verachtung aller Kirchenzucht; daher selbst unter den orthodoxen Mitgliedern der löblichen Synode jene Zwistigkeiten; daher die vielen Verächter der evangelischen Geheimnisse, die vielen Neuerer, welche das Wesen und die Grundlage der geoffenbarten Religion und Sittenlehre verlassen, Mücken seigen, mit Worten spielen, und immer neue Erklärungen zu Tage fördern. Was ist aber wohl das für ein Zustand der Kirche, die Eine Religion bekennen sollte, und die so viel Köpfe, so viel Sinne hat? — Ist sie nicht in Wahrheit ein rundes Viereck?! —

Und selbst die Behauptung, die oft unter Gelehrten mit vieler Großsprecherei gehört wird: die Reformirten bedürfen weiter gar keine öffentliche Glaubensconfession mehr, sie haben an der Bibel, welche Gottes Wort enthalte, genug, diese heutiges Tages so sehr gang und gebe Bibelverehrung, die man leider gegen alle und jede Kirchenzucht ausgetauscht hat, kann wahrlich wenig nützen, sondern muß zu Spaltungen, zur Gleichgültigkeit gegen alle übernatürliche oder geoffenbarte Religion, zur Gottlosigkeit, zum Unglauben, zur anarchischen Ungebundenheit führen, und wer sieht nicht ein, daß sie die breite Bahn öffne, ja schon geöffnet habe? Wozu die Bibel, die auf solche Weise und mit solcher Willkühr von jedem schlechten Menschen mißbraucht wird? — Guter Gott! wie die Erfahrung lehrt, gilt von ihr das Wort des berühmten Theologen Werenfels:

Hic liber est, in quo quærit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Denn obschon kein ehrlicher Mensch läugnen darf, daß die heil. Schrift wirklich das untrügliche Wort Gottes enthalte, so ist doch eben so unrichtig, daß Alles, was man in der heil. Schrift findet, oder was jeder nächste beste Mensch, jeder spitzfindige Wortklauber, jeder Neuerer, Häretiker oder Fanatiker daraus ableitet, das untrügliche Wort Gottes sei. Nach meiner Ueberzeugung ist nur die sichtbare, eine, heilige, apostolische und katholische Kirche und ihre von dem Gottmenschen und Herrn Jesu Christo aufgestellte und vom heiligen Geist geleitete Kirchengewalt, welche die Pforten der Hölle nie überwältigen werden, sie, die Säule und Grundlage der Wahrheit, die Auslegerin des wahren Sinnes der heiligen Schrift und des untrüglichen sowohl geschriebenen als ungeschriebenen Wortes Gottes; ihr, ja ihr allein hat der Herr die Schlüssel des Himmelreiches und die Binde- und Lösegewalt bis ans Ende

der Welt übergeben. Welches aber diese Kirche sei, ob sie nur drei oder achtzehn Jahrhunderte bestanden habe, kann nur dem verborgen sein, dessen Geistesauge erblindet ist!

Mit diesem Wenigen wollte ich nur meinen Austritt und meine Privat- oder subjektive Ueberzeugung aussprechen, und wenn ich solches Euer Wohlehrwürden einigermaßen eröffnet, dadurch der Freiheit, den Rechten und der Ueberzeugung keines Andern zu nahe treten; indem ich dabei auf die gleiche Nachsicht von Ihrer Seite Anspruch mache, schließe ich. Uebrigens danke ich für das mir Unwürdigen sonst bewiesene Wohlwollen; Gott segne Sie alle, gebe Ihren Entschlüssen Glück und Gedeihen, und seine Gnade, damit der Friede seines heiligen Geistes, der alle Fassung übersteigt, eure Herzen und euren Verstand in Christo Jesu bewahre. Mit diesem aufrichtigen Herzenswunsche nimmt von Ihnen Abschied, der bis zu seinem Ende verbleiben wird Euer Wohlehrwürden Verehrer und gehorsamster Diener: Balthasar v. Castelberg, einst Antistes der Kirche von Ilanz und Dekan des grauen Bundes. Ilanz den 6. Juni 1825."

So lautet der Inhalt meines lateinischen Austrittsschreibens an die ehrw. Synode, der nichts anders sagt, als wessen ich meinerseits überzeugt bin, und dem also ist. Ueberdies ist es mir wohl bekannt, daß auch die Gelehrtesten unter den Protestanten zugeben und erklären: daß man auch in der kathol. Kirche selig werden könne; ebenso daß sie, als Reformirte, die kathol. Kirche ihrer Mißbräuche wegen verlassen haben, und daß die christliche Gemeinschaft mit ihr dennoch immer fortdaure, weil sie, die Reformirten und die Katholiken miteinander den gleichen Glauben der Apostel und die heiligmachenden Wahrheiten haben. Allein dies Alles folget nicht daraus, — auch diese Behauptung ist absurd und inkonsequent, falsch und der Wahrheit zuwider. Absurd und inkonsequent ist es; denn, wenn man in der kathol. Kirche selig werden kann, wie es wahr ist, so hätten die Stifter der s. g. reformirten Sekten die kathol. Kirche nie verlassen sollen und ihre Nachläufer sind verpflichtet, zu dieser zurückzutreten, da man ja mehr als selig zu werden nicht verlangen kann (1. Cor. 1, 10). Falsch ist es, daß die Protestanten Ursache haben, der Mißbräuche wegen von der kathol. Mutterkirche abzufallen; denn Mißbräuche oder Irrungen in der Lehre hat und kann diese in der Objektivität der Lehre nie gehabt haben, noch haben; weil ihre Dogmen durch Jesus Christus und seine Apostel schon von Anbeginn überreicht, festgesetzt und unfehlbar sind bestimmt worden, und eben so wie sie überliefert, durch Gottes Gnade geoffenbaret, und durch die Autorität der Apostel und ihrer Nachfolger, der rechtmäßigen Hirten, Väter und Lenker der Kirche vom heil. Geist erleuchtet, in ihrer Reinheit (Integrität) erhalten wurde, eben so müssen sie angenommen werden.

In der Disziplin und von Seite Privatmenschen gab es in der Kirche von jeher, schon in den Zeiten Jesu Christi und der Apostel, Mißbräuche und Irrungen, und noch immer. Auch diese räumt sie nach Möglichkeit hinweg und muß wohlweislich auch vieles gedulden, um nicht andere Irrungen oder größeres Uebel zu stiften (Matth. 13, 20. Cap. 10, 16.)

Konnte aber dieses bei allen Disziplinar-Mißbräuchen, die möglich oder geschehen sind, den alten und neuen Sektenstiftern eine gerechte Ursache ihres Abfalls gewesen und noch sein? Die Kirche ist ebenso wenig schuld, daß ein Theil ihrer Glieder sich verirret oder in den Irrungen — Mißbräuchen verharrt, als die Lehre Jesu Christi an der Verrätherei des Judas. Wehe aber dem Menschen, durch den Aergernisse kommen! (Matth. 18, 6.) Selig, der sich nicht ärgert! (Matth. 11, 6.)

Es ist endlich Unwahrheit, daß die Gemeinschaft der Reformirten mit der kathol. Kirche eine wahre (reale) sei, wenn sie schon viele evangel. Wahrheiten mit den Katholiken gemein haben. Oder ist der Abfall (Apostasie), in welchem die Reformirten verharren, die Verhöhnungen, Lästerungen und Verläumdungen der Intoleranz, die sie immer treiben, ein Zeugniß dieser Gemeinschaft? Auch die Juden, Muselmänner und Heiden haben wichtige Wahrheiten mit den Christen gemein; sind sie deswegen Christen, christliche Kirchen? haben sie dadurch christliche Gemeinschaft mit den Christen? Die von der Kirche Abgefallenen, wer immer, sind nimmer mehr Glieder derselben, und haben mit ihr keine Gemeinschaft.

* * *

Wir hätten geglaubt, es bedürfte eben nichs anderes, als jedem vernünftigen Menschen obiges Schreiben in die Hand zu legen, so würde er sich überzeugen müssen, mit welcher Ruhe, Schonung und Mäßigung Hr. v. Castelberg sich über seinen Schritt ausspricht, jeder Mensch müßte zum reiflichen Nachdenken gebracht und mit Achtung vor dem greisen Antistes erfüllt werden, welcher eine solche Reihe von Jahren ganz tadellos als würdiger Vorstand eines Dekanats dagestanden und gewirket hat, nun, da er selbst an der Schwelle der Ewigkeit steht, seinen Mitbrüdern offen ausspricht, er habe bisher die Wahrheit nicht gehabt, in der katholischen Kirche habe er sie gefunden, deswegen nehme er von ihrer Gemeinschaft Abschied und trete zur katholischen Kirche über. Aber nein, diejenigen, welche immer sagen, sie ehren die Ueberzeugung jedes Menschen, gestatten jedem die freie Forschung, sie konnten den Schritt nicht ehren, die Ueberzeugung nicht achten. Eine „Beleuchtung" der Castelbergischen Schrift, von unbekanntem Verfasser, woran aber wahrscheinlich der verstorbene Stadtpfarrer Benedikt, der gegenwärtige Stadtpfarrer von Maienfeld, Dekan Jakob

Valentin, dermalen Präsident des evangelischen Kirchenrathes, der pietistische Stadtpfarrer von Chur und Professor Paul Kind und Andere Theil hatten, erschien gegen Castelberg auf dem Kampfplatze. In welchem Geiste die Schrift geschrieben sei, zeigt schon die Stelle S. 4: „Selbst der Papst nennt an jedem grünen Donnerstag, an welchem er alle nicht-römisch-katholische Christen feierlich zur Hölle verdammt, dieselben nur Ketzer, oder Irrende und Schismatiker.“ S. 5: „Wir könnten ihm (Hrn. Castelberg) mit vollem Recht den wohlverdienten Namen eines meineidigen Ueberläufers beilegen.“ Wenn man aber auch sagen wollte, dieser Schrift sei wegen ihrer Anonymität wenig Gewicht beizulegen, so kann man das Gleiche nicht sagen von dem Ausschreiben, welches „der Evangelische Kirchenrath des Kantons Graubünden am 18. Dezember 1825 deshalb an alle evangelischen Gemeinden“ erlassen hat und das uns zeigt, was wir von der evangelischen Sanftmuth und Liebe des evangelischen Kirchenrathes denken müssen. Darin ist gesagt: Castelberg habe die evangelische Kirche „unter den gröbsten Verunglimpfungen“ verlassen und sich in die Reihe ihrer erklärten Gegner gestellt;“ Treulosigkeit wird ihm vorgeworfen. „Wollte Gott, sagt der Kirchenrath, der gewesene Dekan hätte schon längst unsere Kirchengemeinschaft verlassen, oder wir hätten die Beweise seiner verkehrten, eben so wenig (?) Römisch-Katholischen als Evangelisch-Reformirten Denkart erhalten, die wir jetzt in Händen haben; so würde dieses Aergerniß nicht entstanden sein, und die kirchlichen Behörden würden dafür gesorgt haben, daß dieser Wolf in Schafskleidern von der Heerde wäre entfernt worden.“ Hr. v. Castelberg heißt darin ein „Irrlehrer und Verführer unter dem Schein eines Dieners Christi“, nur blinder Haß habe ihn zur geflissentlichen und groben Verläumdung verleitet; ihm wird ohne allen Gruud abgesprochen, daß seine That aus Ueberzeugung hervorgegangen sei. Am Ende werden die „Evangelischen“ zur Schonung Castelbergs aufgefordert mit den Worten: „Auch die Abgefallenen sollt Ihr in ihren bürgerlichen (!) Rechten auf keine Weise kränken, beeinträchtigen und beleidigen. Gegen das Ende folgt eine Aufmunterung, welche sagt: Fürchtet nichts, die Evangelische Lehre kann nicht untergehen, sie wird fortwährend den Sieg über Unglauben und Aberglauben davon tragen, und dies wird immer auffallender geschehen, je klarer, je inniger, je allgemeiner dieselbe erkannt wird. Mag der Römische Cultus der Sinnlichkeit der Menschen mehr zusagen — mag seine Pracht, sein Pomp, sein Schauspielartiges gewisse Leute, die dessen nicht entbehren können, mehr anziehen, als unser einfache, von äußerm Gepränge ganz entblößte Gottesdienst: wir bleiben bei dem Worte des Herrn (Joh. 4, 24.) „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Alles was diese Anbetung im Geist und in der Wahrheit nicht befördert, sondern vielmehr hindert, das ist gewiß weniger christlich als heidnisch.“ Ueber den Sinn solcher Stellen ist schon genug gesprochen; die Prophezeiung geht immer mehr in Erfüllung. Jedem Vernünftigen müssen wir es überlassen, die Wahrheit zu prüfen, Gott aber anheimstellen, die Herzen mit seiner Gnade zur Erkenntniß und zum Entschluß für das Gute zu führen.

Kirchliche Nachrichten.

Luzern. Das geistliche Ruralkapitel Sursee wählte am 12. d. an die Stelle des Herrn Stadtpfarrers Georg Sigrist den Herrn Kammerer und Pfarrer Staffelbach in Büron zum Dekan, Herrn Pfarrer Estermann in Großwangen zum Kammerer. Bei der ersten Wahl beinahe gleiche, bei der zweiten gleiche Stimmen hatte Herr Pfarrer Sigrist in Ruswyl.

Schwyz. Am 10. d. versammelte sich der größere Ausschuß der Aktionäre für das Jesuitenkollegium und gab dem Baumeister Fischlin von Schwyz die Erstellung eines Pensionatgebäudes für 54,000 Franken in Akkord.

St. Gallen. Der „St. Gallische Wahrheitsfreund“ bringt uns folgende Nachricht: „Den zweiten August wurde in der (paritätischen) Gemeinde Hemberg (bei Peterzell) in Neutoggenburg von den katholischen Kirchengenossen über den Hrn. Pfarrer Rohner Kirchengemeinde abgehalten. Viele reformirte Kirchgenossen und andere Fremde aus der Umgegend fanden sich als Zuschauer und Zuhörer dabei ein. Der Verwaltungsrath verlas der versammelten Kirchgemeinde einen Bericht über die bisherige Pastoralamtsführung und das Betragen des Pfarrers, schilderte das hierdurch der Gemeinde erwachsene Zerwürfniß und Unheil, und die wiederholten, aber vergeblichen Versuche, bei den konfessionellen Oberbehörden die Abberufung oder Entlassung des Pfarrers zu erwirken, und stellte der Gemeinde die Schlußfrage, sich zu erklären, ob sie den Pfarrer ferner noch beibehalten, oder aber denselben auf jede gesetzliche Weise entfernen wolle. Mit einer an Einmuth grenzenden Mehrheit wurde Letzteres beschlossen, und nur sechs einzige Stimmen vereinigten sich für den Pfarrer. — Wir wollen nun sehen, wie sich die geistliche und weltliche Oberbehörde bei diesem fait accompli benehmen werde; die angeführte Thatsache, so betrübend sie an sich ist, wird für die bevorstehende Berathung des Collaturgesetzes und der periodischen Amtsdauern der Geistlichen von großer Bedeutung. Sie weis't uns eine Gemeinde auf, die nun einmal das Zutrauen zu ihrem Pfarrer verloren hat; kann und

darf man sie zwingen, denselben dennoch für sich behalten zu müssen? Haben die Gemeinden nur Pflichten, aber keine Rechte gegenüber ihren Geistlichen? Soll ihnen nicht möglich gemacht werden, wenn eine überwiegende Mehrheit es verlangt, den gänzlichen Abgang dieses Zutrauens, der ersten Bedingung aller Pastoralwirksamkeit, frei aussprechen und darauf hin von den Oberbehörden die Entfernung ihres Seelsorgers verlangen zu dürfen? Das sind die Fragen, welche der Beschluß der kathol. Kirchgemeinde von Hemberg an das Publikum zur Vorberathung über den Gesetzesvorschlag der periodischen Amtsdauern der Geistlichen gebracht hat, Fragen, die ihrer hohen Bedeutung wegen der öffentlichen Besprechung wohl werth und würdig sind."

Hiezu bemerken wir noch, daß die Gemeinde Hemberg als eine ruhige Gemeinde, und die Gemeindevorsteher als rechtliche Männer bekannt sind, daß hingegen Pfarrer Rohner als ein neuerungssüchtiger Mann bekannt ist, der auch in seinem sittlichen Betragen schon länger nicht als ein Muster gerühmt wurde. Es ist dies auch nicht das erste Mal, daß die Gemeinde ihre Klagen geltend gemacht hat. Nach unserer Ansicht und so weit wir mit dem Thatbestand bekannt sind, fällt die Verantwortung nicht zuletzt auf die betreffenden Oberbehörden, wenn sie durch frühere Abweisung der klagenden Gemeinde diese letztere zu einem Schritte verleitet hat, der freilich nicht gebilligt und in der kathol. Kirche nicht gestattet werden kann. Denn daß die Kirchenbehörden eine schwere Pflicht auf sich haben, den untergeordneten Klerus zu regieren, und in Berücksichtigung des religiösen und sittlichen Besten den Wünschen der Gemeinden billige Rechnung zu tragen, daran hat wohl nie ein Kirchenoberer gezweifelt; nur Gebundenheit oder Schwäche kann die Nichterfüllung dieser Pflicht erklären, aber auch nicht rechtfertigen. Auf solche Weise wäre aber am ehesten möglich, die Revolution auch in kirchlichen Dingen beim Volke beliebt zu machen! Wenn aber auch dermalen noch dem Rechte sein Theil würde, so ließe sich noch ein günstiger Erfolg verhoffen. Wie aber ein Gesetzgeber durch ein trauriges Beispiel berechtigt werden soll, ein unzuläßiges Gesetz, und zwar auf fremdem Gebiete aufzustellen, diese Frage sollte nicht schwer zu entscheiden sein.

Zürich. Am 1. d. hielten diejenigen Stände, welche Ansprüche an das Collegium helv. Borrom. in Mailand zu machen haben, über die diesfälligen Anerbietungen der österreichischen Regierung eine Conferenz, deren Resultat Nichts war, weil die Gesandten sich weder über Grundsätze noch Absichten vereinbaren konnten. Wäre es Absicht, wäre es alte Gewohnheit?!

Italien. Das berühmte Werk des Herrn Antistes Fr. Hurter, „Geschichte Papst Innocenz III. und seiner Zeitgenossen", kommt gegenwärtig auch in italienischer Uebersetzung zu Mailand heraus durch Abbate Cesare Rovida, ehm. Mitglied der Congreg. von St. Paul, k. k. Rath, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften ꝛc. Dieselbe ist bearbeitet nach der zweiten französischen Ausgabe der H. H. Alex. St. Chéron und Jos. B. Haiber. Die drei sehr schön ausgestatteten Oktavbände erscheinen in monatlichen Lieferungen, wovon bereits 4 ausgegeben sind.

Oesterreich. Sämmtliche ungarische Bischöfe haben an ihren Klerus am 15. vorigen Monats gleichlautende Hirtenbriefe in Betreff der gemischten Ehen erlassen. Hiedurch wird den Seelsorgern die Einsegnung derselben untersagt, jedoch sollen sie auf Verlangen des katholischen Theils bei der Trauung durch den protestantischen Geistlichen erscheinen dürfen, aber als bloße Zeugen ohne priesterlichen Ornat. Auch ist von ihnen im Sinne der Beschlüsse des Tridentinischen Conciliums die Trauung als geschehen in ihre Protokolle einzuzeichnen. Die Bischöfe erklären diese Verfügung als provisorisch, vorbehaltlich nämlich der erbetenen Genehmigung Sr. Heiligkeit des Papstes, was den Gegenstand der Sendung des Bischofs Lonovics nach Rom bildet.

Preußen. 1. August. Zuverlässigen Mittheilungen glaubhafter Männer zufolge ist heute Morgen ein Kourier nach der Festung Colberg abgegangen, der vermöge einer königl. Kabinetsordre den dort unter Aufsicht gestellten Erzbischof v. Dunin noch vor dem 3. August, dem Geburtstage unsers verewigten Landesvaters, wieder in Freiheit setzen soll. Es heißt, der Prälat hätte letztere unter ähnlichen Bedingungen erhalten, unter denen Hr. Droste zu Vischering aus seiner Haft entlassen worden ist. Gleichzeitig hiemit wird auch berichtet, der Fürstbischof von Breslau habe seine Entlassung begehrt. — In diesen Tagen wird der Major Graf v. Brühl-Pförten, ein Katholik, auf allerhöchsten Befehl nach Rom abgehen, um dem dort lebenden Prinzen Heinrich von Preußen und dem Papste die Thronbesteigung Sr. Majestät anzuzeigen. Ob dieser vielseitig gebildete Offizier noch mit andern Instruktionen an den hl. Vater versehen ist, können wir nicht mit Gewißheit behaupten. — Seit dem 29. Juli befindet sich der Erzbischof von Köln, Clemens August, zu Münster.

— **Am 5. d. Abends halb 10 Uhr ist der Erzbischof von Posen, Martin von Dunin, wieder von Colberg in Posen angekommen und in seiner Wohnung abgestiegen.**

Publikandum in Betreff der Rückkehr des Erzbischofs von Posen auf seinen Bischofssitz.

Bei dem Antritte Meiner Regierung fand Ich durch die landesväterliche Fürsorge des Hochseligen Königs Maje-

stät die Angelegenheiten, welche den kirchlichen Frieden im Großherzogthum Posen getrübt und die katholischen Unterthanen dieser Provinz von ihrem Oberhirten getrennt hatten, in einem Zustande, welcher eine baldige günstige Wendung derselben ahnen ließ. Es war Mir höchst erwünscht, ohne von den bisherigen Maßregeln abweichen zu dürfen, welche des Hochseligen Königs Majestät unter den obwaltenden Umständen für unerläßlich erkannt hatte, und mit welchen ich mich durchaus einverstanden erklären mußte, nur den Weg der nähern Verständigung zu verfolgen, welcher jetzt zu einem erfreulichen Resultate geführt hat. Es gewähren Mir nämlich die jetzt am Fuße des Thrones niedergelegten Erklärungen des Erzbischofs von Dunin die Hoffnung, es werde das schöne Ziel einer Verständigung, durch welche die Rechte der Krone gewahrt und das Ansehen der Landesgesetze, wie nicht minder auch die Wiederkehr der kirchlichen Ordnung gesichert werden, glücklich erreicht sein. Diese Entfernung der bisher obwaltenden Mißverständnisse erspart Mir die traurige Pflicht, das von dem Landesgerichte gefällte Urtheil gegen den Prälaten vollstrecken und die Maßregeln der Strenge fortdauern zu lassen, welche das Verfahren desselben nothwendig zur Folge haben mußte. Ich bin daher gern geneigt gewesen, den an Mich gelangten Bitten in Gnaden willfahrend, in der von dem Erzbischof von Dunin bisher erlittenen Suspension von seinen kirchlichen Funktionen und in der durch seine eigenmächtige Entfernung aus Berlin herbeigeführten Haft, diejenige Genugthuung anzuerkennen, welche der durch ihn verletzten Autorität der Gesetze nothwendig hat verschafft werden müssen *), und will nunmehr die Rückkehr des kirchlichen Oberhirten auf seinen Bischofssitz in landesväterlicher Huld gestatten. Um so geneigter bin ich gewesen, Mich dieser Entschließung zuzuwenden, als Ich der Treue und Anhänglichkeit, mit welcher die Einwohner des Großherzogthums böswilligen Aufregungen gegen die nothwendigen und gesetzlichen Maßregeln der Landesregierung widerstanden haben, gerne Meine gerechte Anerkennung zu Theil werden lasse. Mit vollkommenem Vertrauen erwarte Ich dagegen, daß Meine getreuen katholischen Unterthanen des Großherzogthums Posen in der huldvollst gewährten Rückkehr ihres kirchlichen Oberhirten eine Bürgschaft des Schutzes und der Fürsorge, welche Ich der katholischen Kirche und deren Cultus im Großherzogthum Posen zuwenden will, dankbar anerkennen werden. Wie Ich aber mit Strenge und Gewissenhaftigkeit darauf werde unverbrüchlich halten lassen, daß Alles vermieden bleibe, was zu begründeter Beschwerde über die Nichtbefolgung Meines bestimmten und unveränderlichen Willens in Ansehung der Freiheit und vollkommenen Gleichheit der christlichen Confessionen Veranlassung geben könnte: also soll auch ohne Nachsicht und Schonung gegen Jeden verfahren werden, der sich unterfangen möchte, den Gesetzen und Meinem ausdrücklich erklärten Willen zuwider, die glückliche Eintracht unter den Confessionen zu untergraben und den Frieden der Kirchen in Gefahr zu bringen.

Sanssouci den 29. Juli 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gez.) v. Rochow. v. Werther.

Für den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, v. Ladenberg.

*) In der Schweiz gebraucht man bei solchen verlorenen Staatsprozessen gewöhnlich den Ausdruck: „die ausgestandene Haft mag er als Veranlasser an sich selbst tragen.“ A. d. R.

England. Seit zwei Monaten erscheint in London ein religiöses Blatt, „The Tablet“, in welchem die katholische Partei ihr erstes politisches Organ in dieser Hauptstadt gegründet hat. Der Redakteur ist ein katholisch gewordener ehemaliger Quäcker, und soll ein sehr talentvoller und kenntnißreicher Mann sein. Das Blatt soll schon jetzt sehr viele Leser haben.

Niederlande. Die reformirte Geistlichkeit beabsichtigt, wie ich schon früher vernommen und wie es sich gegenwärtig zu bestätigen scheint, einen wichtigen Schritt bei der Staatsregierung zu thun. Der „Nord-Brabanter“ meldet heute: „Sind wir wohl unterrichtet, so wird die reformirte Partei auf Veranlassung der Synode und durch Hrn. Groen van Prinsterer in nächster Woche vor der doppelten Kammer den Antrag erneuern, den Protestantismus zur Staatsreligion zu erklären und als solche in das Grundgesetz aufzunehmen. Wir hegen die Hoffnung, daß dieser Vorschlag mit verdienter Mißbilligung wird verworfen werden. (Köln. Ztg.)

Rußland. Während der Anwesenheit des Kaisers in Warschau hatte man dem versammelten höhern polnischen Klerus den Wunsch des Kaisers zu erkennen gegeben, die Vereinigung der polnisch-lateinischen Kirche mit der russisch-griechischen, unter der Synode von Petersburg zu bewerkstelligen. Der Klerus ist der Ansicht, „der Kaiser möge diese Sache mit dem römischen Papste, als dem Oberhaupte der polnischen Kirche, ausmachen. Unter dem Präsidium eines päpstlichen Nuntius könnte die Petersburger Synode die apostolische Einheit beider Kirchen wieder herstellen.“ — Immer lauter wird die Nachricht, daß der von den Russen entführte Bischof von Podlachien, Gutkowski, in seiner Verbannung bereits gestorben ist. — Während im eigentlichen Rußland die Hierarchie der unirten Ruthenier zum russischen Schisma übergieng, blieben die unirten Ruthenier in Polen unter ihrem Bischofe in Chelm der katholischen Kirche fortwährend getreu. Alle Versuchungen der Regierung scheiterten bis jetzt an der einmüthigen Festigkeit des Domkapitels, welchem auch der Bischof sich entgegenzusetzen nicht wagt. Bei der jetzigen Anwesenheit des Kaisers in Warschau ist der Bischof aufgefordert worden, nach Petersburg zu kommen. Er entschuldigte sich beim Fürsten Paskewitsch, daß er dem Willen des Kaisers wegen Altersschwäche nicht nachkommen könne, erhielt aber zur Antwort: Er könne ja langsam und bequem reisen, und brauche sich nicht anzustrengen. (Sion.)